Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 11. Oktober 1880. Nr. 476.

Deutschland.

Berlin, 9. Oktober. Die „N. A. Z." schreibt offiziös:

Die voraussichtlich im Laufe dieser Woche noch zum Schluß gelangenden Verhandlungen der in Bieberich tagenden Rheinschifffahrtskommission sollen, wie mitgetheilt wird, ergeben haben, daß die Korrektion des Rheins, wie sie in Angriff genommen und fortgeführt worden ist, eine den Verhältnissen vollständig entsprechende gewesen und daß die gegen das Verfahren erhobenen Beschwerden nicht als gerechtfertigt erachtet werden können.

— Mit Bezug auf den durch telegraphische Depeschen gemeldeten Unglücksfall auf der der Gräfin Renard gehörenden Steinkohlengrube „Dembowogura", wobei durch Einbruch schwimmenden Gebirges wahrscheinlich 49 Bergleute erstickt sein sollen, erfahren wir, daß diese Grube im Königreich Polen, unsern der schlesisch-polnischen Grenze, belegen ist.

— Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht Folgendes:

Berlin, 9. Oktober 1880.

In der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. entgleiste in der Nähe der Schießstände bei Spandau der 12,30 Nachts auf dem Lehrter Bahnhof sonst eintreffende Personenzug in Folge ruchloser Lockerung einer Fahrschiene. Glücklicherweise haben weder die Reisenden noch das Fahrpersonal nennenswerthe Beschädigungen erlitten und wurden dieselben mittelst eines Extrazuges um 3 Uhr nach Berlin gebracht. Dagegen erlitt das Material des Zuges bedeutende Beschädigungen und stürzte die Maschine vom Bahnkörper in den daneben liegenden Graben. Beide Geleise wurden dadurch gesperrt und konnte nur das eine Geleis bis heute Morgen 8 Uhr fahrbar gemacht werden. Der Betrieb ist daher nur während der Nacht gestört gewesen. Der Unterzeichnete, welcher 1 Stunde nach dem Unfall an Ort und Stelle war, fand an einer Schiene beide Paar Laschen abgenommen und sämmtliche Nägel abgeschlagen, so daß die Schiene umkanten mußte, sobald eine Lokomotive darüber fuhr, was denn leider auch geschah und die Entgleisung des qu. Zuges veranlaßte. Um 10 Uhr Abends war die Unfallstelle vom Spandauer Lokalzug ohne Anstand befahren worden; die Wärter haben nach Vorbeifahrt desselben die Strecken revidirt und nichts Auffälliges gefunden, und es muß daher der Frevel in den Stunden zwischen 10 und 12 Uhr Nachts begangen worden sein. Da die Stelle genau auf der Mitte zwischen zwei Wärterposten liegt, so konnte von diesen aus bei der sehr dunklen und regnerischen Nacht nichts bemerkt werden. Die Untersuchungen sind eingeleitet. Der Betriebsdirektor der Magdeburg-Ha berstädter Eisenbahn: Jling.

München, 9. Oktober. Der König hat den Gesandten v. Rudhard auf dessen Ansuchen und unter Bestimmung anderweitiger dienstlicher Verwendung aus Berlin abberufen. An seiner Stelle ernannte der König den Legationsrath bei der Königlichen Gesandtschaft zu Wien, Grafen Hugo von Lerchenfeld, zum Gesandten am preußischen Hofe.

Ausland.

Wien, 8. Oktober. In vollster Bestätigung meiner gestrigen Meldung erfahre ich die weitere Einzelheit, daß der englische Vorschlag also lautet: entweder Besetzung einer größeren Insel oder Hafenblockade. Bei den Mächten zeigte sich für das erstere Projekt wenig Neigung, deswegen wurde das zweite als Grundlage für die Verhandlungen fest gehalten. Auf dem hiesigen Ministerium haben lebhafteste Berathungen und Depeschenverkehr mit den Botschaftern im Auslande statt. Sicheres verlautet jedoch bis jetzt nicht. Aus Cettinje freilich wird unverbürgt gemeldet, die Flotte mache sich bereit, die Bocche di Cattaro zu verlassen und nach Smyrna abzugehen. Der Fürst von Montenegro soll auf Anrathen der Mächte seine ganze Armee auf Kriegsfuß gesetzt haben. Russische, in Montenegro weilende beurlaubte Offiziere sind nach Rußland zurückberufen. Offiziöse hiesige Kreise stellen insofern die Lage heute als gebessert dar, weil durch die türkische Note die Gefahr eines Zerfalles des europäischen Einvernehmens, welche am Sonntag und Montag sehr akut gewesen sei, gehoben worden; doch darf diese Erklärung als Rechtfertigung für die Nachgiebigkeit gegen England angesehen werden.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Budna: Der in Skutari weilende Adjutant des Kriegsministers ist nach Stambul berufen. Ismet Pascha fuhr mit der Fregatte Selimieh nach Dulcigno. Die Albanesen befestigen die Stellungen und geben ihre Entschlossenheit kund, nicht einen Fußbreit abzutreten. Am Dienstag brannten bei Pranja zwei Hütten ab, worauf die Albanesen, den Angriff der Montenegriner erwartend, Gewehrfeuer auf der ganzen Linie eröffneten, bis der Irrthum aufgeklärt wurde.

Wien, 9. Okt. Die Lage hat insofern eine wesentliche Veränderung erfahren, als die Mächte darüber einig sind, daß von der Dulcignofrage augenblicklich keine Rede mehr sei und die Flotte in den albanischen Gewässern keinen Zweck mehr habe. Dieselbe wird daher in den nächsten Tagen die Bocche di Cattaro bestimmt verlassen, wenngleich ein genauer Termin noch nicht bestimmt ist. Ebenso wenig wie der Ort, wohin die Flotte gehen soll, ist die Nachricht verbürgt, daß die Mächte schon einem bestimmten englischen Vorschlage endgültig zugestimmt hätten. Bisheran erfolgte eine solche Zustimmung nur von Rußland; auch ist keineswegs ausgemacht, daß alle anderen Mächte folgen werden. Ihre letzten Pariser Meldungen werden mir von bester Seite als richtig bezeichnet, doch sollen dieselben den Standpunkt der englischen Vorschläge von verflossenem Montag darstellen, wo Granville den übrigen Kabinetten sechs verschiedene Vorschläge unterbreitete, von denen mehrere inzwischen fallen gelassen worden sind. Vollkommen richtig ist dagegen, daß einzelne Kabinette darauf aufmerksam machten, daß man vor einer Kriegsgefahr stehe und daher mit ihrem Entschlusse zaudern. Sicher ist, daß von einem Vorschieben der Flotte gegen Stambul oder gar von einer Abzeugung des Sultans durchaus keine Rede ist. Auch die Absicht der Forcirung der Dardanellen wird hier in Abrede gestellt. Die Blockade steht im Vordergrunde der Berathung. Der nächste Weg des Vorgehens soll folgender sein: Die Mächte berufen die Flotte ab, weil die Albanesen nunmehr ganz aus dem Spiele gelassen werden, arbeiten eine Kollektivnote aus, in welcher sämmtliche Forderungen bezüglich des Berliner Vertrages aufgestellt werden und verlangen von der Pforte, welche auf die letzte Note der Mächte in der griechischen Frage noch die Antwort schuldig ist, die Anerkennung, daß sie Gesammtforderungen annehme und ausführe. Zur Unterstützung dieser Forderungen soll eine Flotte ins ägäische Meer mit noch nicht genau bestimmtem Ziel und Auftrag entsandt werden. So erscheint die Aufrechthaltung des europäischen Einvernehmens vorerst gesichert, eine Verschleppung der Entscheidung dagegen als wahrscheinlich. Rußland äußerte entschiedene Mißstimmung darüber, daß die Pforte am Schlusse der letzten Note, welche nur leere Versprechungen enthalte, die Besetzung der Balkanpässe gefordert habe. Hier sucht man nur verzögernd auf England einzuwirken, ohne indessen direkt entgegenzutreten.

Bern, 6. Oktober. Meine Ihnen gemachte Mittheilung, daß Gambetta am 2. d. M. auf dem Schlosse des Cretes bei Clarens eintreffen werde, war vollständig richtig. Derselbe befindet sich seit dem genannten Tage dort. Für vorgestern Nachmittag waren dort auch der Minister Cochery und der Deputirte Paul Bert erwartet. Seit gestern weilt auch noch ein anderer hoher Gast in dem Kanton Waadt, der russische Reichskanzler Fürst Gortschakow, welcher gestern Bern passirte.

Die nach dem wälschen Tobel im Kanton Graubünden verpflanzten Steinböcke sind gefährliche Nachbarn. Vorige Woche wurde ein Tourist, ein Herr Kreds, welcher mit Frau und Kind von Davos kommend über den Strelapaß wollte, von einem der Böcke angefallen, zwischen die Hörner genommen und zu Boden gedrückt. Einem zu Hülfe geeilten Hirten gelang es mit größter Mühe, den arg Beschädigten von dem wüthenden Thiere zu befreien. Da Aehnliches auch mit noch einem andern Bocke, welcher der älteste und größte ist, zwischen Arosa und Langenwies vorgekommen, sollen diese beiden Missethäter eingefangen und in Nummer sicher gebracht werden, was bei einem derselben bereits geschehen ist.

Paris, 8. Oktober. Der russische Botschafter, Fürst Orlow, hatte diesen Morgen eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen.

Im heutigen Ministerrath fehlten, obgleich die politische Lage für sehr ernst betrachtet wird, wieder drei Minister, nämlich der der Justiz, des Krieges und der Finanzen. Der Ministerrath verhandelte zuerst wieder über die Ausführung der Märzdekrete, ohne zu endgültigen Beschlüssen zu gelangen. Morgen soll die Frage von Neuem zur Erörterung kommen. Ein Theil der Minister drängt auf energisches Vorgehen, da viele Mitglieder der Deputirtenkammer sich sehr ungehalten zeigen und drohen, daß sie die Regierung wegen der Verschleppung der Ausführung interpelliren und darüber Auskunft verlangen wollen, welche Maßregeln das Kabinet gegen die Schulen der Jesuiten und Dominikaner zu ergreifen gedenke, da diese ihre Lehranstalten wieder mit dem früheren Personal eröffnet haben. Der heutige Ministerrath erhielt sodann Mittheilung von den englischen Vorschlägen in der orientalischen Frage. Diese Vorschläge wurden vorgestern, 6. Oktober, den europäischen Mächten mitgetheilt, in Paris dem Minister des Auswärtigen durch Lord Lyons. Die Kabinette berathen jetzt über diese „Note-Promemoria". Laut den auf dem hiesigen auswärtigen Amte eingetroffenen Nachrichten scheinen Rußland und Italien fest entschlossen, mit England zu gehen; Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben sich bis jetzt noch nicht vernehmen lassen und es heißt, Fürst Bismarck weigere sich, sich jetzt schon auszusprechen, und lehne jede Initiative in der Sache ab. Der hiesige Ministerrath hat über die englischen Vorschläge noch keinen Beschluß gefaßt, doch haben mehrere Minister erklärt, die englischen Vorschläge seien dieselbe Sache wie eine Kriegserklärung an die Türkei, und dazu könnten sie ihre Zustimmung nicht geben, ohne daß vorher die Kammern darüber befragt worden seien; andere Minister sprachen sich für die sofortige Zurückberufung der französischen Kriegsschiffe aus, um Frankreich nicht zu engagiren. Die öffentliche Meinung verlangt die Abberufung der französischen Kriegsschiffe. Der Ministerrath wird jedoch auch morgen noch keinen endgültigen Beschluß fassen, da, wie man heute versichert, der Präsident der Republik nicht vor dem nächsten Donnerstag im Elisée eintreffen wird. Im hiesigen Publikum kennt man den englischen Vorschlag nur aus den englischen Blättern sehr unvollständig; wie ich jedoch hört, verlangt Gladstone die gleichzeitige Abberufung des diplomatischen Korps von Konstantinopel, die Bewegung der europäischen Flotte gegen den Bosporus, die Wegnahme osmanischer Munition, die für die Pforte bestimmt ist und die eine Bedrohung für Griechenland sei, und endlich, wenn die Pforte hartnäckig bleibe, die Blockirung des ägäischen Meeres. Die hiesigen Abendblätter sprechen sich für die Verwerfung des englischen Vorschlages und für die sofortige Einberufung der Kammern aus, welche über die Frage allein entscheiden können, wofern die Regierung es nicht selber übernehmen wolle, die französischen Schiffe zurückzuberufen. Die France äußert, „England schlage Frankreich eine mexikanische Expedition in Europa vor." Der National schreibt: „Der englische Vorschlag ist die Kriegserklärung an die Türkei." Das XIX. Siècle, das im Sinne der Regierung zu sprechen pflegt, verlangt die Entscheidung der Sache durch die Kammern, und selbst der Temps räth der Regierung die größte Vorsicht an. Der „Voltaire", der von Ranc, dem Vertrauten Gambettas, geleitet wird, ist der Ansicht, daß Frankreich sich nicht aus dem europäischen Konzerte zurückziehen dürfe; die Gefährlichkeit der jetzigen Lage sei allerdings nicht in Abrede zu stellen, aber wenn, wie es den Anschein habe, das europäische Konzert nicht aufrecht erhalten werden könne, so werde Frankreich dann wenigstens nicht beschuldigt werden können, daß es die Initiative zum Bruche desselben ergriffen habe. Auch das Journal des Debats räth von Bruche des europäischen Einvernehmens durch Frankreich ab. Ueber Gambettas Ansicht von der Frage ruht Dunkel, nur weiß man, daß er fortwährend in telegraphischer Korrespondenz mit Sir Charles Dilke steht, aber durch das Auftreten der Presse sehr herabgestimmt sein soll. — Präsident Grevy hat den russischen Thronfolger, der in Cannes weilt, zur Jagd nach Marly eingeladen; der Zarewitsch hat die Einladung angenommen und seine Reise nach Italien aufgegeben; auf seiner Rückreise nach Petersburg kommt er nach Paris. — Die Königin Isabella wird morgen in Pau erwartet, von wo sie eine Pilgerfahrt nach Lourdes unternehmen will.

Paris, 9. Oktober. Diesen Nachmittag um 3 Uhr wurde durch den Minister des Post- und Telegraphenwesens, Cochery, der Postkongreß eröffnet. Frankreich ist durch den Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Wilson, durch den Direktor der Eisenbahnen und öffentlichen Arbeiten und durch mehrere andere Beamte und Direktoren der Eisenbahn- und Schifffahrts-Gesellschaften vertreten. Die ausländischen Kongreßmitglieder bestehen aus Postbeamten — für Deutschland Günther und Mießner — und aus Direktoren der großen Eisenbahnen. Der Minister Cochery dankte den Kongreßmitgliedern für ihre Mitwirkung an dem in Angriff zu nehmenden Werke und hob besonders den Punkt hervor, daß dieses Werk zur Befestigung des allgemeinen Friedens beitragen werde. „Frankreich", setzte der Minister hinzu, „wo Jedermann Anhänger des Friedens ist, wird stets mit Gunst die in den Berathungen gestellten Anträge als solche aufnehmen, weil sie vornehmlich die Vervollständigung des Friedenswerkes, das für ganz Europa wichtig ist, zum Ziele haben." Cochery's Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf folgte die gegenseitige Vorstellung der Mitglieder. In dieser ersten Sitzung, in der die größte Herzlichkeit waltete, wurde bloß die Geschäftsordnung festgestellt. Die nächste Sitzung ist auf den Montag angesetzt.

Diesen Nachmittag um 3 Uhr trat der Ministerrath zusammen und entwarf eine Mittheilung, die durch die „Agence Havas" oder das „Journal officiel" veröffentlicht werden und der Besorgniß, welche die Einmischung Frankreichs in die orientalischen Wirren in der öffentlichen Meinung hervorrufen könnte, ein Ende machen soll. Wie verlautet, werden die Kammern erst auf den 8. November einberufen werden. Man schmeichelt sich hier schon mit dem Gedanken, daß die Mittheilung der Regierung die Abberufung der französischen Kriegsschiffe nach Toulon melden werde.

Paris, 9. Oktober. Wie ein Telegramm aus Ragusa hierher meldet, hat der Fürst von Montenegro dem Admiral Seymour erklärt, daß es ihm angesichts der Verstärkung der türkischen Streitkräfte unmöglich sei, den Kampf zu wagen. Admiral Seymour berief hierauf die übrigen Befehlshaber und theilte ihnen mit, daß infolge der Weigerung des Fürsten die Aufgabe der vereinigten Flotte beendet sei und daß von nun ab jeder Befehlshaber die Verantwortlichkeit für die Bewegungen seiner Schiffe selbst zu übernehmen habe. Hierauf haben die Befehlshaber an ihre Regierungen telegraphirt und erwarten neue Weisungen. Alle Kriegsschiffe treffen Vorbereitungen zur Abfahrt. Die Engländer gehen nach Malta, die Oesterreicher nach Pola. Bezüglich der neuen englischen Vorschläge hört man, daß Frankreich beschlossen habe, seine Haltung der von Oesterreich und Deutschland anzupassen. Unsere Regierung ist der Ansicht, daß man England allein die Aufgabe der Blockirung von Smyrna und anderen Häfen überlassen und es höchstens moralisch unterstützen müsse. Rußland hat den englischen Vorschlag natürlich sofort angenommen, ebenso Italien, dieses jedoch unter dem Vorbehalt, daß auch die übrigen Mächte sich nicht ausschließen. Dagegen sollen Oesterreich und Deutschland Herrn Gladstone mitgetheilt haben, daß sie seine Vorschläge nicht annehmen können. Sie haben zwar die Vorschläge nicht direkt verworfen, sondern verhandeln noch, um einen vermittelnden Weg zu finden, der das europäische Einvernehmen aufrechterhalten und Frankreich zur weiteren Theilnahme an den Maßnahmen der Mächte bewegen könnte. Dazu ist aber wenig Aussicht vorhanden, da die öffentliche Meinung verlangt, daß sich Frankreich in der ganzen Sache unbedingt neutral halte. Gladstone ist über die Haltung von Frankreich, Oesterreich und Deutschland sehr aufgebracht, aber seine Kollegen rathen ihm, zu einer minder gewaltthätigen Politik überzugehen. Der Wunsch der französischen Regierung, sich nicht an der Flottenpolitik Gladstone's zu betheiligen, ist im hohen Grade durch den offiziösen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." veranlaßt worden, der den Beweis lieferte, daß Europa nicht gehalten sei, die Durchführung des Berliner Friedens zu erzwingen.

Rom, 9. Oktober. Der Vatikan verspricht sich Vortheile für seinen Einfluß im Orient von einem Besuche des Königs von Griechenland.

Ninas Entlassung steht bevor. Als Nachfolger wird Jacobini genannt.

Canzios Begnadigung soll heute unterzeichnet werden.

Provinzielles.

Stettin, 11. Oktober. Für viele Beamte

und Leser unserer Provinz, die auf dem Joachimsthal'schen Gymnasium in Berlin ihre Schulbildung erhalten haben, wird folgende uns von kompetenter Seite zugehende Notiz von besonderem Interesse sein. „Die Einweihung des neuen Joachimsthal'schen Gymnasiums in Berlin findet am 22. Oktober d. Js. statt. Da Seine Majestät der Kaiser Ihren Besuch für diesen Tag Allergnädigst in Aussicht zu stellen geruht haben, so bleibt die Bestimmung der Zeit für den feierlichen Akt in der Aula Allerhöchster Disposition vorbehalten. Zu demselben kann auch nur eine bestimmte Anzahl Karten ausgegeben werden. — Etwa eine Stunde nach dem Ende dieser Feierlichkeit vereinigen sich diejenigen, welche zu dem Stipendienfonds von 1880 beigetragen haben oder noch beizutragen gesonnen sind, in der neuen Aula zu einer Generalversammlung, um die Statuten der zu gründenden Stiftung zu berathen Am Nachmittag desselben Tages um 4 Uhr wird ein Diner im Zoologischen Garten veranstaltet, zu dem alle früheren Joachimsthaler hierdurch eingeladen werden. Meldungen zu demselben werden zugleich mit dem einzusendenden Betrag von 5 Mark **bis zum 18. Oktober** incl. von dem Oberlehrer Dr. Heller, Berlin W., Postamt 62, entgegengenommen. Auf besonderen Wunsch werden auch die Karten übersandt, sonst bleiben sie reservirt und können am 20. und 21. Oktober, sowie am 22. bis 9 Uhr früh in der Wohnung des genannten Herrn im Joachimsthal'schen Gymnasium, Berlin W., Kaiserstraße, in Empfang genommen werden. Die Festschriften und das genauere Programm für den 22. werden ebenfalls dann ausgegeben.

— Die richterliche Zuerkennung einer Buße seitens des Beleidigers an den Beleidigten, welche gesetzlich (§ 188 des Str.-G.-B.) an die Voraussetzung geknüpft ist, daß die Beleidigung nachtheilige Folgen für die Vermögensverhältnisse, den Erwerb oder das Fortkommen des Beleidigten mit sich bringt, wird, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 13 Juli d. J., durch die schlechten Vermögens- und Erwerbsverhältnisse des Beleidigten nicht ohne Weiteres ausgeschlossen.

— Die am Sonntag in unserem Stadttheater zur ersten Aufführung gekommene, Volksstück betitelte neue Posse von Leon Treptow mit dem durch nichts motivirten Titel „**Ein ehrlicher Makler**" hatte sich nur eines Lacherfolges in den dichtbesetzten höheren Regionen zu erfreuen. Das ausgezeichnete humorvolle Spiel des Herrn Direktors **Schirmer** allein hat das Stück vor dem Fiasko geschützt. Wir kommen morgen auf die Darstellung zu sprechen.

— Der 16jährige Lehrersohn Koch aus Barsekow bei Stolp trat vorgestern eine Reise nach Ducherow an, er fuhr in einem Coupee 4. Klasse, in welches in Stargard noch ein unbekannter Mann kam, der sich mit Koch näher bekannt machte und sich für Stettin als Führer und Begleiter anbot; Beide begaben sich darauf hier in den Gasthof zum grünen Baum und nahmen gemeinschaftlich ein Zimmer. Am nächsten Morgen, als Koch erwachte, vermißte er sein Geld und konnte es ihm kein Zweifel sein, daß der unbekannte Zimmerkollege dasselbe gestohlen, da dieser verschwunden war. Koch eilte hierauf nach dem Bahnhof, wo er seinen Koffer zurückgelassen hatte, er kam jedoch auch dort bereits zu spät, da der Unbekannte schon den Koffer abgeholt hatte und damit verschwunden war. Die eingeleiteten Recherchen haben noch nicht die Ermittelung des Diebes zur Folge gehabt, doch ist festgestellt, daß derselbe im Gasthof zur Stadt Freiburg Kaffee getrunken und sich sodann mit dem Koffer in der Richtung nach Damm entfernt hat.

— Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. dem Gutsbesitzer Riebe in Clausdamm 16 Gänse und 5 Enten gestohlen und wird angenommen, daß die Diebe versuchen werden, die Thiere in Stettin zu verkaufen.

Greifswald, 9. Oktober. Wie uns mitgetheilt wird, hat die außerordentliche Generalversammlung des Thierschutzvereins beschlossen, im Frühjahr 1881 eine Geflügel-Ausstellung zu veranstalten. Zum Ehrenmitgliede wurde in derselben Sitzung der berühmte Afrikareisende Major a. D. von Homeyer ernannt.

†† **Wolgast**. 11. Oktober. Am Mittwoch, den 13. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, findet auf dem hiesigen Bahnhofe die letzte diesjährige Versammlung des Bienenzuchtvereins für Wolgast und Umgegend statt. Die Statuten des Vereins bedürfen einiger Abänderungen und Ergänzungen, es werden daher vom Vorstande die neuen Statuten vorgelegt werden und die nicht erschienenen Mitglieder sind an die Beschlüsse der Anwesenden gebunden. Dann kommt der wichtige Gegenstand der Einwinterung der Bienen zur Berathung, damit man sich vor schweren Verlusten zu schützen suche, wie sie der vorige Winter gebracht hat. Außerdem werden die wesentlichsten Punkte der Wanderversammlung zu Köln mitgetheilt werden. Alle Freunde der Bienenzucht haben als Gäste Zutritt, namentlich auch die Mitglieder benachbarter Vereine.

Vermischtes.

Berlin. Die Konzerte des Musikdirektors Parlow in dem prachtvollen Wintergarten des „Central-Hotels" erfreuen sich, trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens, bereits einer so großen Beliebtheit, daß der Besuch nicht mehr nach Hunderten, sondern schon nach Tausenden zu zählen ist. — Allabendlich gleich nach der Kassenöffnung füllt ein hochelegantes Publikum die weiten Räume, das mit größtem Interesse dem Momente entgegensieht, in welchem die großen Sonnenbrenner mit einem Schlage entzündet werden und ein strahlendes Licht verbreiten. Die trefflichen Leistungen des Herrn Musikdirektors Parlow und seiner aus 55 Künstlern bestehenden Kapelle finden ungetheilten Beifall, und sind die Dacapos beliebter Stücke, wie kürzlich des „Walkürenritts", der Harfenvorträge des Frl. Göstl rc. an der Tagesordnung. — Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, wird die Direktion am Sonntag 2 Konzerte (am Nachmittag und Abend) veranstalten, und findet weiter am Montag die erste Sinfonie-Soiree statt, zu denen in der Folge hiesige und auswärtige hervorragende Künstler zur Mitwirkung herangezogen werden sollen.

— (Ein längst Verschollener.) Im Jahre 1850 machte die Flucht eines Berliner Schneidermeisters nicht geringes Aufsehen in den betheiligten gewerblichen Kreisen. Man hielt den Mann allgemein für sehr wohlhabend und war nun über die Höhe seiner Schuldenlast höchlich erstaunt. Seit dreißig Jahren hatte keiner seiner Gläubiger etwas über den Verbleib des Flüchtigen gehört, und dessen Schulden waren längst als verlorene Posten in den Handlungsbüchern gelöscht. Plötzlich erschien nun am Dienstag Vormittag ein fein gekleideter Herr mit wettergebräuntem Antlitz in einem hiesigen älteren bedeutenden Handlungshause und legte eine Rechnung vor, die er zu bezahlen habe. Es zeigte sich, daß dieselbe vom Jahre 1850 herrühre. Der Fremde theilte erläuternd mit, daß er vor 30 Jahren nach Süd-Amerika gezogen sei, aber an dem Vorsatz stets festgehalten habe, dereinst seine Gläubiger voll zu bezahlen. Fleiß und Glück hätten ihn inzwischen zu einem wohlhabenden Manne gemacht und er freue sich jetzt, seine Schulden tilgen zu können. Der frühere Chef des Hauses war längst verstorben und der jetzige Inhaber, der die alten Folianten vom Boden herunter bringen ließ, überzeugte sich von der Richtigkeit der ihm plötzlich zugefallenen Erbschaft. Der Fremde klagt übrigens, daß es ihm jetzt sauer werde, sich seiner Schulden zu entledigen: die meisten der Geschäfte, mit denen er in Verbindung gestanden, sind theils durch den Tod ihrer Inhaber eingegangen, andere in fremde Hände übergegangen und die einstigen Besitzer nicht aufzufinden resp. verschollen. Einige der früheren Gläubiger sind verarmt und es macht dem heimgekehrten Flüchtling jetzt eine große Freude, den Letzteren durch die ihnen von ihm zurückzuzahlenden Gelder wieder aufhelfen zu können.

— Der Mörder des Briefträgers Hittmann in Wien ist gestern, den 8., ermittelt worden, aber er ist todt! Er hat es vorgezogen, dem Arme der Gerechtigkeit sich zu entziehen und seinem Leben durch Gift ein Ende zu machen, durch ein gleiches Gift, wie er es seinem Opfer gereicht hatte. Der Mörder heißt Ludwig Joseph Burghardt, war ein Kommis aus dem Neusohler Komitate und trotz seines prononzirt jüdischen Accentes und Aussehens — kein Jude. Im „Hotel Union" auf der Nußdorferstraße hatte vor drei Tagen ein junger Mann mit seiner angeblichen Frau ein Zimmer im ersten Stockwerke gemiethet; der Mann schrieb sich ins Fremdenbuch als „Sigmund Burghardt, Kaufmann aus Klosterneuburg, sammt Frau" ein. Das Paar lebte ziemlich eingezogen, verkehrte mit Niemandem, schien aber über nicht viele Mittel zu verfügen, denn er blieb dem Kellner die Zeche schuldig, die sich heute bereits auf 30 fl. beläuft. Ein sonderbarer Zufall, der mit der Untersuchung in der Affaire Hittmann in gar keinem Zusammenhange stand, brachte nun an den Tag, daß der vermeintliche Kaufmann Burghardt der Mörder Hittmann's sei. Eine gemeinderäthliche Kommission hatte nämlich in Bau-Angelegenheiten in dem Hause zu thun und kam auch in den ersten Stock hinauf. Die Hausleute und Parteien sprachen ziemlich laut von der „Kommission", das Wort „Kommission" drang auch an das Ohr Burghardt's, und wie vom Schlage getroffen sprang er plötzlich von dem Sopha, auf welchem er eben saß, auf und in das Bett hinein, und trank eilends ein volles, anscheinend nur mit Wasser gefülltes Glas aus; er sank in das Bett zurück und sofort traten Zuckungen ein, die seine „Frau" auf die Vermuthung brachten, Burghardt habe sich vergiftet. Sie schrie zum Fenster hinaus um Hilfe und um einen Arzt, ihr Mann sei plötzlich krank geworden. Die Hilfe kam zu spät. Die Untersuchung ergab, daß Burghardt der Mörder des Briefträgers Hittmann gewesen ist.

— (Ein verunglücktes Ehepaar.) Ein erschütternder Unglücksfall hat sich vorgestern Vormittag vor der Probe zum Lustspiel „Neue Verträge" auf der Bühne des deutschen Landestheaters in Prag zugetragen. Zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts für die Dekorationen rc. hängen in den oberen Räumen des Theaters schwere Gewichte, welche mittelst besonderer Maschinerien bewegt werden. Bei den Vorbereitungen zur Probe wollte nun der erste Theatermeister des deutschen Landestheaters, Herr Brichta, welchem die Leitung und Oberaufsicht über das ganze technische und Maschinenwerk der Bühne obliegt, ein Gewicht, das die Arbeiter oben nicht von der Stelle bewegen konnten, gewaltsam herabziehen, um eine Dekoration herablassen zu können. Herr Brichta, ein äußerst kräftiger Mann, brachte es mit einem starken Ruck zu Stande, im Nu aber riß sich auch das Gewicht los und stürzte ihm mit voller Wucht gegen den Vordertheil des Kopfes so, daß er sofort bewußtlos zusammenstürzte. Er hatte sehr gefährliche Verletzungen erlitten; Herr Direktor Kreibig jun. wurde sogleich herbeigeholt, ebenso wurde für rasche Hilfe gesorgt und die Ueberführung des Verwundeten in's allgemeine Krankenhaus angeordnet. Auch hier bewährte sich das Sprichwort: „Ein Unglück kommt selten allein." Sonntag hatte die Frau des Verunglückten sich mit einem Hasenknochensplitter eine kleine Handwunde zugezogen; ohne dieselbe zu beachten, wusch sie vorgestern und verwendete dabei das sogenannte Waschblau (Ultramarin), das bekanntlich schwefelhaltig ist. Alsbald schwoll die Hand und allmälig der ganze Arm an, so daß sogar die Nothwendigkeit einer Amputation befürchtet wurde. Als Herr Brichta Vormittags nach geschehenem Unglück aus der ersten Ohnmacht erwachte, ersuchte er, seine Frau per Fiaker holen und sie gemeinsam mit ihm ins Krankenhaus transportiren zu lassen, da ja doch keines den Anderen pflegen könne. Der Zustand beider Eheleute ist bedenklich; Herrn Brichta sollen Knochensplitter ins Gehirn gedrungen sein, doch hofft man, daß die starke Konstitution des Mannes ihn erhalten dürfte, auch war Abends in dem Befinden des Patienten eine Besserung eingetreten.

— (Der Schmerz der Wittwe.) Ein recht merkwürdiges Gesuch wurde dieser Tage beim Wiener Magistrat überreicht. Dasselbe stammt von einer Wittwe her, die vor wenigen Jahren ihren ersten Ehegemahl verloren hatte und dem Seligen als sichtbares Zeichen ihres unversiegbaren Schmerzes einen ziemlich umfangreichen und nicht minder kostbaren Grabstein auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe setzen ließ. Es flossen einige Monate dahin, während welcher der bekannte Zahn der Zeit so sehr an dem Schmerze der wackeren Frau genagt hatte, daß von demselben nur wenig mehr übrig blieb, so daß Madame neuerdings daran dachte, sich zu vermählen. Sie heirathete auch wirklich bald wieder, allein die bedauernswerthe Frau hatte kein Glück mit ihren Ehemännern, denn nach kurzer Zeit war auch der zweite Gatte aus dem Leben geschieden und es wurde derselbe auf dem Zentral-Friedhofe begraben. Die zum zweiten Male Wittwe gewordene Frau richtete nun eine Eingabe an den Magistrat, worin sie das Ansuchen stellte, daß der Grabstein, welchen sie ihrem ersten Gatten auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe errichten ließ, entfernt und auf das Grab ihres zweiten geliebten Gatten gesetzt werden dürfe. Dem Magistrat steht wohl kaum das Recht zu, den Schmerz der Wittwe taxiren oder kritisiren zu wollen, und da der Grabstein Eigenthum derselben ist, so wird nichts Anderes übrig bleiben, als das Gesuch der nunmehr um ihren zweiten Gatten trauernden Wittwe zustimmend zu erledigen.

— (Cri-cri in verschlimmerter Auflage) Es ist noch nicht lange her, daß ein in Frankreich geborner kleiner Schreiteufel Cri-cri alle Welt durchzog und alle Welt zur Verzweiflung brachte. Schon wieder hat uns das Land, welches an der Spitze der Civilisation schreitet, mit einem kleinen Plagegeist, der Ausgeburt eines auf leichten Gewinn spekulirenden Kopfes, beschenkt Zwei cylindrisch gestaltete Holzstückchen, wovon das eine mit seinem unteren Ende in dem andern so befestigt ist, daß es sich drehen läßt und dabei durch Reibung einen die Gehörnerven folternden, kreischenden Ton hervorbringt, bildet das Spielzeug, die „Nachtigall" benannt, welches man seit einiger Zeit in der Hand unserer Kinder findet. Wehe dem, vor dessen Hause einige solcher Nachtigallen an einem schulfreien Nachmittage ihre Lieder anstimmen, er wird auf und davon gehen müssen, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, den Verstand zu verlieren. Das kreischt und wimmert, ächzt und pfeift in so schrillen, entsetzlichen Tönen, daß man Nachtigall und Kinder mitsammt dem Erfinder und denen, die dem Letzteren auf den Kreischteufel ein Patent gegeben, zu allen Henkern wünscht.

— Der „Diritto" schreibt: Die Stadt Ravenna in Italien ist gegenwärtig durch die Ermordung ihres großen Wohlthäters, des Dr. Terenzio Zarabbini, in tiefe Trauer versetzt. Um zu ermessen, welchen Verlust die Stadt erlitten, genügt es, anzugeben, daß derselbe in seinem eigenhändig geschriebenen Testamente der Gemeinde sein ganzes Vermögen, beinahe 1 Million Lire, vermacht hatte, um ein Armenhaus zu erbauen, welches seinen Namen führen sollte. Ueber die Art und Motive des Mordes meldet das Blatt nichts.

Literarisches.

Die geehrten Leser machen wir auf den **Illustrirten Katalog** der LIV. Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin aufmerksam. Preis 1 M

Derselbe bringt an Hand des vom Senat der Königlichen Akademie der Künste in liberalster Weise zur Verfügung gestellten Materials:

die Chronik der Akademie,
die vollständige Aufzählung aller ausgestellten Werke und
von diesen eine **große Zahl in phototypischen Reproduktionen**.

Er will durch seine Abbildungen ein Anhalt sein für die Erinnerung an die geschauten Kunstwerke, er will Fernweilenden einen Begriff geben von der Komposition derselben, besser als alle Beschreibung vermag. Auf Jahre fortgeführt wird er das getreueste Bild unserer jetzigen Kunstgeschichte wiederspiegeln. Um so getreuer, als die Abbildungen Facsimile-Reproduktionen von Zeichnungen der Schöpfer der Originale sind und sich durch jene dem Kunstfreunde die Handschrift des Künstlers offenbart.

Wir sind überzeugt, daß der Illustrirte Katalog, wie seine Vorläufer in Paris und London und wie der Katalog der Feuerbach-Ausstellung in der National-Gallerie hierselbst, lebhaften Anklang beim Publikum finden wird. Wir können den Katalog allen Kunstfreunden warm empfehlen. [185]

Telegraphische Depeschen.

Fulda, 10. Oktober. Der Bisthumsverweser Hahne ist gestern Abend gestorben.

München, 10. Oktober. Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist heute früh mit dem Prinzen Leopold von Baiern hier eingetroffen.

Wien, 8. Oktober. Der Prager „Politik" zufolge hat die Wiener Regierung dem zu Wien abzuhaltenden allgemeinen deutschen Parteitag gegenüber sich entschlossen, unter keiner Bedingung zu dulden, „daß vom Reichscentrum aus eine unbegründete Beunruhigung in die Bevölkerung getragen werde.

Wien,, 10. Oktober. Die Mehrforderung des Kriegsministers für das nächste Budget beträgt 7½ Millionen.

Wien, 10. Oktober. Die „Montagsrevue" führt aus: Augenblicklich seien Verhandlungen und Kompromisse mit der Pforte unmöglich, weil durch ihr Verschulden ein Zustand herbeigeführt wurde, welcher allerdings nicht Krieg ist, aber wohl die Wahl aller Mittel zur Bethätigung eines fremden Staatswillens gestattet, welche die internationalen Verhältnisse nur in einem Kriegszustande zulässig machen. Die Pforte möge bedenken, daß, wenn England jetzt die Zustimmung oder das Gewährenlassen Europas für die Sequestration eines Hafens erlangt, wahrscheinlich bei fortgesetzter Renitenz mehrere Häfen sequestrirt würden. Ein solcher Weg könnte ferner universalere Maßregeln herbeiführen; nur eine rasche Umkehr könnte die Pforte aus diesen Gefahren erretten, vielleicht sei es jetzt noch möglich, durch rasche Cession Dulcignos und durch einiges Entgegenkommen in den übrigen schwebenden Fragen die englische Aktion zum Stillstand zu bringen.

Paris, 9. Oktober. In einem heute stattgefundenen Ministerrathe sind die bezüglich der Kongregationen zu ergreifenden Maßregeln definitiv festgestellt worden. Mit der Ausführung derselben soll im Laufe der nächsten Woche begonnen werden; die Einzelheiten der Ausführung selbst werden geheim gehalten.

Paris, 9. Oktober. Der offiziöse „Telegraphe" meldet, daß Frankreich die englischen Propositionen zurückgewiesen und es abgelehnt habe, an der vorgeschlagenen neuen Aktion gegen die Türkei Theil zu nehmen; die Nachricht dürfte der Bestätigung noch bedürfen, doch aber scheint die französische Regierung entschlossen, ihre Haltung nach derjenigen Deutschlands und Oesterreichs zu richten und mit diesen gemeinsam zu gehen. Die allgemeine Stimmung äußert sich entschieden in ungünstigem Sinne der gewaltthätigen Politik Gladstone's gegenüber und betont energisch die Nothwendigkeit einer vorsichtigen Neutralität Frankreichs. Nach dem „National" ist eine offizielle Not der Regierung zu erwarten, welche die Besorgnisse des Publikums bezüglich Frankreichs Einmischung in die orientalischen Angelegenheiten beruhigen soll. Gegen die Kapuziner, Dominikaner und Karmeliter wird Montag mit der Ausführung der Dekrete vorgegangen werden, gleichzeitig mit der Schließung sämmtlicher Kapellen der nicht autorisirten Kongregationen.

Der heute um 2 Uhr eröffnete Postkongreß hält seine Sitzungen im großen Festsaale des auswärtigen Amtes. 24 Staaten sind durch 80 Bevollmächtigte vertreten; außer den Postdelegirten nehmen die Direktoren der großen Eisenbahngesellschaften daran Theil, deutscherseits die Geheimen Oberposträthe Guenther und Meißner. Auf die Ansprache des Ministers Cochery antwortete der holländische Repräsentant Hoffstedt.

Paris, 10. Oktober. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung, daß der Ministerrath gestern beschlossen habe, die Flotte zurückzuberufen, wird von der „Agence Havas" für vollkommen unrichtig erklärt. Dieselbe will wissen, der Ministerrath werde erst in der nächsten Woche unter dem Vorsitz des Präsidenten Grevy über die Haltung Beschluß fassen, welche Frankreich angesichts der neuen Lage der Dinge, die durch die angeblich zögernde Haltung Deutschlands und Oesterreichs gegenüber den englischen Vorschlägen geschaffen sei, zu beobachten habe.

Graf Mouy ist zum Gesandten in Athen ernannt worden.

Paris, 10. Oktober. Die „Agence Havas" läßt sich aus Baosich melden, Riza Pascha werde von Skutari kommend in Podgoritza erwartet. Man glaube, daß derselbe, wenn es möglich sein sollte, mit den montenegrinischen Führern über ein Arrangement unterhandeln werde.

Rom, 9. Oktober. Der König von Griechenland stattete heute dem Ministerpräsidenten Cairoli einen Besuch ab.

Portsmouth, 9. Oktober. Die Abfahrt des Transportdampfers „Assistance" ist auf morgen verschoben worden, weil derselbe noch 50 Tonnen Kriegsmunition und 54 Gatling-Geschütze an Bord nehmen soll, welche für das Mittelmeergeschwader bestimmt sind. Wie es heißt, beabsichtigt die Admiralität, nach dem Mittelmeer ein Geschwader zu senden, welches die Bezeichnung „detached squadron" führt und augenblicklich bereits segelfertig ist.

Konstantinopel, 10. Oktober. Von den Mördern des amerikanischen Missionärs Parson wurde einer zum Tode, die beiden anderen zu 15jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Konstantinopel, 10. Oktober. Der deutsche und der französische Botschafter haben den Versuch gemacht, den Sultan zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Erfolg noch nicht bekannt.

Briefkasten.

R. H. Der erste Verkäufer ist nicht mehr zur Rücknahme verpflichtet. Wenn Sie nur selbst von dem weiteren Verkaufe keine Unannehmlichkeiten haben werden.